

Zeitung für Vorpommern

(Stolper Wochenblatt).

Dreißundfünfzigster Jahrgang.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Einheimische 1 M. 30 S., incl. Botenlohn
1 M. 350 S.; für Auswärtige incl. Postzuschlag
1 M. 50 S.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag.
Insertionsgebühren:
10 S. pro Corpuß-Zeile oder deren Raum.

Nr. 104.

Donnerstag, den 5. Juli.

1877.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli. Der Kaiser empfing den 28. v. Mts. in Bad Ems einige Militärs, nahm Vorträge entgegen und hatte zu Nachmittag den General der Infanterie v. Goeben, den Generalleutnant v. Zychlinski, die Generalmajors Frhr. v. Eller-Eberstein und v. d. Chevallerie, die Obersten von Schorlemer u. v. Mansard, den württembergischen Major Freyer, den Rittmeister v. d. Marwitz und den Regierungspräsidenten v. Leipzig aus Aachen mit Einladungen zur Tafel beehrt.

Das neunte russische Corps setzte in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von Turnmagurelli aus ebenfalls über die Donau, die Kosaken theilweise schwimmend. Es geht das Gerücht, Siftova stehe in Flammen. Zwischen Kalafat und Widdin wird die Kanonade lebhaft fortgesetzt. — Aus Turnmagurelli: Fürst Karl von Rumänien wird heute hier erwartet, Minister Bratiano ist bereits gestern hier eingetroffen. Beide werden mit Don Carlos dem Uebergange der rumänischen Armee über die Donau an der Mündung des Timol beiwohnen. Der „Presse“ zufolge ist Kaiser Alexander mit sämmtlichen Großfürsten und dem Gefolge Donnerstag Nachmittag in Pistorij eingetroffen und von der Bevölkerung und der Armee enthusiastisch empfangen worden. Der Kaiser beritt das Schlachtfeld, richtete anerkennende Worte an die Truppen und kehrte dann nach Simniza zurück. Der Uebergang der Russen über die Donau bei Simniza dauert ununterbrochen fort, bei Simniza ist man mit dem Bau einer Brücke beschäftigt.

Die Forcierung der Balkanpässe ist ein schwieriges Stück Arbeit, um so schwieriger, wenn sich die Festungen halten und die Balkanpässe wirklich so stark befestigt wurden, wie behauptet wird. Ueber den Balkan führen sechs Straßen: a. die Straße von Tirnowa nach Krasnik, die beste, welche in Bulgarien existirt. Um diese Straßen benutzen zu können, muß man im Besitze von Tirnowa sein. Von hier geht die Straße am linken Ufer, bis dieser Fluß bei Gabrowa auf einer steinernen Brücke überschritten wird. Von da steigt die Straße durch Wälder bis zum Pässe von Schibla auf, um sich dann nach Krasnik hinabzulassen. b. Die zweite Straße führt von Tirnowa über Demirkapu nach Sidno (Blennije) und überschreitet den Haupttrüben in bedeutender Höhe. c. Die Straße von Daman-Bazar über Kasan und von dort rechts nach Selimio, links nach Karnabat und Dobroll. Diese Straße ist äußerst schwierig zu passieren, an zwei Stellen durch Felsstöße abzusperren und ermüdet durch das steile Auf- und Absteigen durch die vielen tiefen Waldthäler. d. Die Straße von Schumla über Tschalkawal und Dobroll nach Karnabat. e. Die Straße von Kotschubscha nach Prawaby und von da über Kropitsch nach Aidos. f. Die Straße von Barna über Dervisch-Zovann nach Burgas. Im Allgemeinen wäre über diese Straßen zu sagen, daß die Uebergangsschwierigkeit nicht so sehr in der Gebirgsformation, als in der elenden Beschaffenheit der Wege liegt. Die Straßen sind mehr für Tragthiere eingerichtet und so muß eine Armee die Wege erst für ihren Zweck ausbessern und erweitern. Querverbindungen der oben genannten Uebergangsstrassen giebt es im Balkan gar nicht.

Nach den beim Reichsgesundheits-Amt eingegangenen Berichten hat die Pestepidemie, welche schon während des April in Rußland am kaspischen Meere ausgebrochen ist, während des Juni eine beunruhigende Festigkeit und Verbreitung gewonnen. Zwei Drittel der Bevölkerung haben die Stadt verlassen, um der Seuche zu entgehen, welche indessen auch bereits die nordwestlich angrenzenden Districte ergriffen hat. Die Bedeutung Rußlands als einer Haupt-Handelsstation perstiens mit Rußland einerseits und mit türkisch Armenien (dem gegenwärtigen Kriegsschauplatz) andererseits verleiht dem dortigen Ausbruche der Seuche, welche an ihrem ursprünglichen Herde Bag ad zu erlöschen scheint, eine erhöhte Wichtigkeit.

Ems, 1. Juli. Der Kaiser verläßt Ems am Samstag, reist zunächst nach Coblenz, Mitte Juli nach Gastein. Hier weilen der französische und der österreichische Botschafter und Aristarchi Bey, der frühere türkische Botschafter in Berlin. Der neue Botschafter, Saabullah Bey, wird erwartet. Morgen trifft in-cognito der König von Schweden ein. Bei der gestrigen Anwesenheit der Kaiserin wurde allein der Vikonte Gontaut-Biron empfangen. — Bei der Kaiserregatta errang Frankfurt den von der städtischen Verwaltung ausgesetzten Preis gegen den Bonner Ruderclub, Rotterdam den ersten von der Badeverwaltung gestifteten Preis gegen die Kölner Ruder-Gesellschaft, Hamburg den Damenpreis gegen den Kölner Ruderclub, Weuel-Donn den zweiten Preis der Badeverwaltung gegen die Kölner Union, Frankfurt den Kaiserpreis gegen Rotterdam.

Bosen, 30. Juni. Dem hiesigen commissarischen Polizei-Inspector Wätner, welcher bekanntlich den Postbeamten ermittelt hat, der den Inhalt der in der Angelegenheit der Ledochowski'schen Correspondenz erlassenen Circular-Verfügung der Oberpostdirection in Bromberg verrathen, ist vom Generalpostmeister Dr. Stephan eine Belohnung von 150 Mark bewilligt worden. Der Minister des Innern hat die Annahme dieser Belohnung gestattet.

Thorn, 2. Juli. Die „Thorner Ostdeutsche Ztg.“ meldet, daß in der Nacht zum Montag ein Drittel der Thorner hölzernen Weichselbrücke abgebrannt ist.

München, 2. Juli. Der bayerische Landtag ist heute Nachmittag 2 Uhr durch den Prinzen Luitpold im Auftrage des Königs feierlich eröffnet worden. Sämmtliche Mitglieder des Ministeriums und viele Mitglieder des Reichsrathes wohnten der Eröffnungsfeierlichkeit bei.

Ulm, 30. Juni. Der fünfshundertjährige Erinnerungstag an die Grundsteinlegung des Münsters wurde heute bei herrlichem

Wetter begangen. Die Hauptmomente des Festprogramms waren der historische Festzug und das Fischerstechen. Der Festzug umfaßte mehrere Jahrhunderte und bot mit seinen buntgemischten Gruppen von Ritters, Edelräufern, Patriziern und Patrizieren zu Fuß und zu Pferde ein ungemein farbenreiches Bild. Besondere Auffehen erregten die Figuren aus Hauff's „Riechstein“. Die gesammte Fischergilde Ulms und die Bürgerchaft des früher Ulmischen Dorfes Pfahl beteiligten sich im Costüm am Zuge. Das Fischerstechen, ein wirkliches Turnier zu Wasser und ein Schauspiel, wie man es bunter bewegt die ganze Donau entlang nicht sehen kann, folgte dem Festzuge. Ein Banket beschloß diesen für die alte Reichstadt merkwürdigen Tag. Der König und die Königin von Württemberg haben der Feier beigewohnt.

Ausland.

Wien, 2. Juli. Die officiöse „Montagsrevue“ bezeichnet die Politik Oesterreichs als absolut frei und ungebunden und spricht die Hoffnung aus, daß der Krieg localisirt bleibe. Sie hält die von Rußland wiederholt versicherte, uneigennütige Verbesserung des Looses der Christen in der Türkei für die erfreulichste Lösung. Zu einer wesentlichen Veränderung der derzeitigen politischen Machtverhältnisse werde Oesterreich Nichts beitragen. Oesterreich könne auf mächtige Bundesgenossen rechnen, deren eigenstes Interesse dieselben zwingt, zugleich Oesterreichs Interessen zu fördern. Oesterreich werde seine Interessen in vollem Umfange geltend machen und wenn es nöthig werden sollte auch sein Schwert in die Waagschale werfen.

— 30. Juni. Der Ausgleichsausschuß hat auf den Antrag des Subcomités beschloffen, eine Resolution an die Regierung zu richten, in welcher dieselbe aufgefordert wird, durch die Vorlage von Bestimmungen über die Besteuerung des Rübenzuckers die Berichterstattung des Ausschusses über diesen Gegenstand zu ermöglichen. — In der heutigen Sitzung der Quoten-Deputation wurde die Berathung über das 2. Numium beendet und zugleich beschloffen den Antrag der ungarischen Regniculardeputation auf Wahl eines Comités anzunehmen. Zu Mitgliedern des Comités wurden sodann die Mitglieder des Herrenhauses v. Plener und Winterstein und die Abgeordneten: Demel, Graf Hohenwart, Herbert und Sturm gewählt.

— Telegramme des „Neuen Wiener Tagebl.“ aus Bukarest: Der Uebergang weiterer russischer Truppen über die Donau bei Simniza dauert fort, die Türken haben sich ohne Kampf zurückgezogen und Siftova geräumt. — Die bei Hirsowa über die Donau gegangenen Russen sind bis auf 40 Kilometer von Sifistria vorgeückt.

— Telegramm der „Deutschen Zeitung“ aus Konstantinopel vom heutigen Tage: Ein türkisches Geschwader von 10 Schiffen ist vor Kanea angekommen. — Die bei Sofia stehende Reserve-Armee hat sich in Bewegung gesetzt.

— Telegramm der „Neuen freien Presse“ aus Rußschul: Die Russen eröffneten am 28. d. ein starkes Bombardement auf Rußschul. Viele Häuser sind niedergebrannt. Das englische Consulat ist zerstört. Die Türken haben viele Tode und Verwundete. Die Festungswerke von Rußschul haben wenig gelitten. — Die russische Dampfmühle und das Frachtdepot in Siar-gewo sind von den Türken in Brand geschossen.

Paris, 1. Juli. Die große Revue hat heute im Bois de Boulogne stattgefunden. Der Marschall-Präsident, sämmtliche Minister und das diplomatische Corps wohnten derselben bei. In der Suite des Marschalls befanden sich viele fremde Offiziere.

— 2. Juli. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Tagesbefehl Mac Mahons anlässlich der gestrigen Truppenrevuen an die Soldaten, worin der Präsident seine Befriedigung über deren Haltung, die Regelmäßigkeit der Bewegungen und den lebhaften Dienstifer ausdrückt. „Versteht wohl eure Pflichten — so schließt der Tagesbefehl — ich rechne auf Euch zur Vertheidigung der theuersten Landesinteressen. Ich bin sicher, Ihr werdet mir beistehen, die Achtung vor der Autorität und den Befehlen aufrechtzuerhalten bei der Ausführung der mir anvertrauten Mission, welche ich bis ans Ende erfüllen werde.“

Rom, 29. Juni. Der Papst fühlte sich geschwächt. Um der Anhäufung von Rückständen vorzubeugen, übertrug er den Entscheid verschiedener ihm vorbehaltenen Angelegenheiten den Cardinälen. Der Papst leidet, außerdem daß ihm die Füße den Dienst versagen, seit mehreren Tagen an gefährlichen Schwindelanfällen. Rußland ist sehr bemüht, den Papst zur Annahme der behufs Regelung der Lage der katholischen Kirche in Polen vorgeschlagenen Transactionen zu veranlassen. Zufolge wiederholten Drängens wurden die Cardinalcongregationen angewiesen, ein schleuniges Gutachten abzugeben, indem eine günstige Gelegenheit vorhanden sei.

Madrid, 30. Juni. Der Kongreß hat einen Antrag auf Erhöhung der Eingangszölle für Cerealien mit 77 gegen 55 Stimmen abgelehnt.

London, 1. Juli. Gestern wurde die angekündigte Ausstellung von Schutzmarken eröffnet; der Eröffnung der Ausstellung wohnte eine größere Anzahl von Mitgliedern des diplomatischen Corps bei. Das Markenrechtgesetz ist mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit getreten. Zum Zweck der Herbeiführung eines internationalen Systems für die Eintragung der Schutzmarken haben sich mehrere englische Comités gebildet; dieselben fordern zur Erreichung des von ihnen angestrebten Zieles zur Bildung ähnlicher Comités im Auslande auf.

— Unterhaus. Die von Treveljan beantragten Resolutionen betreffend die Einführung eines gleichförmigen Wahlrechtes und eine anderweitige Vertheilung der politischen Gewalt zum Zweck der Herstellung einer besseren Vertretung der Wähler wurden nach einer langen Debatte, während welcher Göschen Namens der Regierung gegen dieselben sprach, Hartington dieselben lebhaft vertheidigte, mit 276 gegen 220 Stimmen abgelehnt.

Petersburg, 2. Juli. Officiell. Simniza, 2.: Die Brücke ist vollendet, der Uebergang wird ununterbrochen fortgesetzt. Nach dem 27. v. M. zogen sich die Türken nach Tirnowa zurück. Die türkischen Monitors bei Nicopoli sind vermaßen beschädigt, daß sie seeuntüchtig sind. Ein Theil von Rußschul und der türkische Theil von Nicopoli ist in Folge des Bombardements niedergebrannt.

Vor Kurzem machten russische Blätter auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die veralteten Bestimmungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen zu revidiren. In Petersburg hat man sich auch dazu entschlossen und werden in den nächsten Tagen, wie „S. T. B.“ meldet, vom Kriegsministerium und dem Senat bereits bestätigte Verordnungen in Bezug auf das Gefangenwesen publicirt. Als Sammelplätze sind für Gefangene der Donauarmee: Kischineff, der Kaukasusarmee: Mostow (am Don), am Schwarzen Meer: Charlow bestimmt worden; von hier werden sie in die einzelnen Gouvernements vertheilt. Russische, in dem türkischen Heer oder in der türkischen Flotte dienende Unterthanen, werden nach der Gefangennahme nach Kijew (von der Donauarmee) und nach Charlow (von der Kaukasusarmee) gebracht und hier vor das Kriegsgericht gestellt. Die Aufsicht der Gefangenen ressortirt vom Ministerium des Innern. Zur Deckung der Unterhaltskosten werden die türkischen Soldaten zu öffentlichen Arbeiten verwendet, die jedoch nicht erniedrigend für den Kriegesstand und nicht direct gegen ihr Vaterland und dessen Verbündete gerichtet sein dürfen. In Bezug auf Verpflegung und Kleidung werden die gefangenen Soldaten den russischen gleichgestellt. Der Pascha erhält 1017, die Stabsoffiziere erhalten 441 Rubel und die Oberoffiziere 276 Rubel jährlich. Das Gut der Gefangenen bleibt mit Ausnahme ihrer Waffen unangefasst; sie können ungestört ihren Religionsvorschriften nachgehen und stehen unter dem Schutze der russischen Gesetze.

Bukarest, 1. Juli. Bei Simniza dauert der Uebergang der Russen fort. Bei Siftova wird eine Schlacht erwartet. Da man in Rußschul befürchtet, daß die Russen einen Angriff auf die Bahnstrecke Rußschul-Schumla unternehmen werden, um die Verbindung zwischen beiden Festungen abzuschneiden, so wird jetzt alles bewegliche Bahnmateriale von Rußschul nach Schumla geschafft.

Konstantinopel, 29. Juni. Alle Berichte über Niederlagen Suleiman's und Ali's in Montenegro sind falsch. Die beiden Führer werden nach freiwilligem Plane lediglich wegen sicheren Proviantbezuges von Scutari her über Kijeta und Cetinje vordringen und haben zur Stunde die Grenze bereits überschritten. Die Herzegowina ist nicht von türkischen Truppen entblößt. Suleiman zog nur an sich, was vordem bestimmt war, um die Proviantzufuhren von dort zu decken. Der Sultan wird nach den neuesten Bestimmungen nicht zur Armee gehen.

Schlachtfeld von Zewin, 25. Juni. Heute Morgen 7 Uhr griffen 16,000 Russen mit 24 Geschützen die türkische Stellung bei Zewin an, in welcher 10,000 Mann mit 8 Geschützen standen. Um Mittag wurde das Gefecht ernst, die Kanonade und das Gewehrfeuer wurden sehr heftig. Die Russen griffen mit großer Bravour die vorzüglich verschanzte türkische Position an, erlitten aber ungeheure Verluste, nahezu 3000 Mann, und wurden nach Sonnenuntergang in Unordnung zurückgeworfen. Der Tag endete mit dem vollständigen Rückzuge der Russen. Die Türken, unter dem Kommando Feizy Pascha's, hatten nur unbedeutende Verluste, nämlich 500 Mann. Der Ball von Erzerum war bei der Schlacht anwesend.

Locales und Provinziales.

Stolp. Ueber den Verlauf der am Sonntag den 1. d. M. in Belgard stattgefundenen Rennen geht uns folgender Bericht zu: Nachdem das Directorium sich mit dem Vorschlag der Reiter, die Schnitzeljagd, welche die Rennen eröffnen sollte, am Schlusse stattfinden zu lassen, einverstanden erklärt hatte, gingen die Rennen in nachstehender Reihenfolge vor sich: I. Rennen auf freier Bahn für Pferde, welche in Pommern gezogen oder im Geburtsjahre dorthin gebracht sind. Distance 1883,3 Meter. Dem 1. Pf. 300 M., dem 2. Pf. 90 M. und dem 3. Pf. 30 M. Es liefen: 1. des Herrn Lt. Steifensand-Schwuchow br. W. „Hafis“, 2. des Herrn Major Frhr. v. Eckstädt-Tantow br. W. „Strite“, 3. des Herrn Lt. v. Holzendorf schw. Stute, Reiter: Bes. Das Rennen ging in flotten Tempo mit Strite an der Spitze, Hafis dicht auf, an der Tribüne vorbei. Der Tribüne gegenüber lag Hafis dem Strite an den Gurten. Von der letzten Ecke zog Hafis an Strite vorbei und siegte leicht mit 4 Längen. II. Rennen auf freier Bahn. Für Pferde aller Länder. Vereinspreis 300 M., Einsatz 30 M., Bestimmungen wie oben. Es beteiligten sich: 1. Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Württemberg br. Hengst „Herdringen“, Reiter: Lt. v. Reszjak. 2. des Herrn Lt. v. Kallreuth (2. Drg.) br. Stute „Dotted“, Reiter: Bes., 3. des Herrn Rittmeister v. Homeyer (5. Huf.) F.-St. „Biscountek“, Reiter: Herr Rittmstr. v. Malzahn (5. Huf.) 4. des Herrn Lt. von Horn (1. Drg.) dbr. Hengst „Tyne“, Reiter Lt. Keibel. Herdringen wurde bis an die letzte Ecke verhalten, siegte dann nach Gefallen mit halber

Eänge. III. Versuch-Steple-Chase. Dem 1. Pf. Ehrenpreis und 100 M. Dem 2. und 3. Pf. Ehrenpreis. Distance ca. 1500 Meter. Es liefen: 1. des Herrn St. Bettich (1. Drg.) br. Wallach „Lofly“, Reiter: Lt. Rademacher (11. Drg.) 2. des Herrn St. Eisenhand-Schwundow br. W. „Harald“, Reiter: Besitzer und 3. des Herrn Major Frhr. v. Eichstädt-Tantow br. W. „Vorwärts“; Reiter: Lt. v. Holzendorf (11. Drg.) Nach häufigem Refütiren gelangten die Pferde in der vorstehenden Reihenfolge ans Ziel. IV. Belgard-Verkaufs-Steple-Chase. Vereinskurs 750 M. Für Pferde aller Länder 40 M. Einsatz. Halb Reingeld. Sieger ist für 2000 M. käuflich. Distance 3500 Meter. Dem 2. Pf. $\frac{2}{3}$, dem 3. Pf. $\frac{1}{3}$ der Einsätze und Reingeld. Bei diesem Rennen gingen: 1. des Herrn Lt. Graf Dohna (3. U.) F.-St. „Nasturtium“, Reiter: Besitzer. 2. des Herrn Lt. von Kalkreuth (2. Drg.) br. Hengst „Dakley“, Reiter: Besitzer. 3. des Herrn Lt. Melms (11. Drg.) br. St. „Aois“, Reiter: Bes. 5. des Herrn Rittmeister Baron v. Matzahn (5. Huf.) br. W. „Zammenen“, Reiter Lt. Keibel, u. 5. des Herrn v. Wobell-Kannenberg br. St. „Fantasma“, Reiter: Lt. v. Reszkydi. Aois führte zuerst, verlor jedoch am breiten Graben viel Terrain, das sie nicht wieder einholte. Vom Graben aus durchs Holz führte Dakley, der schließlich aber nach hartem Kampf vom Nasturtium geschlagen wurde. V. Schnitzeljagd. Ehrenpreise den 3 ersten Pferden. Einsatz 5 Mark. Es liefen 14 Pferde, von denen Aois, Dotted, Herdringen am Pfofen genannt wurden, u. zwar Herdringen als 1., Dotted als 2. u. Aois als 3. Pferd. VI. Bauernrennen. 70 M. dem 1., 30 M. dem 2. und 10 M. dem 3. Pferde. Es betheiligte sich hierbei die erfreuliche Anzahl von 11 Pferden, wodurch das Rennen in seinem Verlauf manche Abwechslung bot und überhaupt das Ganze einen heitern Abschluß fand.

Gestern, am Königgrätz-Tage, feierte der hiesige Krieger-Verein sein erstes Stiftungsfest. Nachmittags 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder im Schützenhause, marschirten von dort, ein Musikcorps an der Spitze, zur Abholung der Fahne nach der Hospitalstraße und dann mit derselben durch die Hauptstraßen der Stadt, bis sie vor dem zu Ehren des Tages vom Verein bekränzten Krieger-Denkmal auf dem Wollmarkt Aufstellung nahmen. Hier wurde von dem Vorstand eine auf das Fest und die Erinnerungsgesänge bezügliche Ansprache gehalten und darauf nach dem Schützenhause zurückmarschirt, wo Abends ein besuchtes und in seinem Verlauf allgemein befriedigendes Tanzkränzchen die Mitglieder mit ihren Familien vereinigte. Um 6 Uhr fand im Schützengarten ein ebenfalls vom Krieger-Verein veranstaltetes, jedoch öffentliches Concert statt, wozu sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Herr Rohrer hatte für pünktliche Erleuchtung des Gartens Sorge getragen und fand das Concert effectvollen Abschluß durch Schlachtmusik begleitet von Kanonendonner. — In der Stadt war des Schlachttages vielfach durch Aushängung von Flaggen gedacht worden.

Herr Schulz-Kl. Zannewitz theilt uns unter gestrigem Datum mit, daß sein in Stolz auf der Thierschau mit 300 Mark prämiirter silbergrauer Bulle, welcher nach einem hier s. Z. verbreiteten und in Nr. 92 unseres Blattes erwähnten Gerüchte in Folge der damaligen Hitze auf dem Rücktransport gefallen sein sollte, sich gegenwärtig noch der besten Gesundheit erfreut und er es nicht für unmöglich halte, für denselben in der Zukunft noch weitere Ehrenpreise zu erlangen. Hoffentlich erweisen sich die sonstigen damals gehegten Befürchtungen ebenso nicht in dem angenommenen Maße als begründet.

(Schwurgerichtsitzung vom 2. Juli cr.) Der Schuhmacher Johann Ferd. Schönege aus Kottow war angeklagt, im November v. J. eine Privatankunde, die zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, fälschlich angefertigt und von derselben Gebrauch gemacht zu haben. Derselbe hatte nämlich auf einem von ihm angefertigten Bestellzettel von dem Kaufmann Simon hier 2 Kisten Cigarren zu 3 M. 50 Pf. für den Gastwirth Held aus Warbelow entnommen. Diesen Betrug hat er mit einer einjährigen Zuchthausstrafe zu büßen. Der Arbeiter Gustav Jaffe aus Neu-Jugelow wurde wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit mit einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten bestraft. Die letzte Verhandlung war die Untersuchung wider den früheren Postillon, jetzigen Arbeiter Ferdinand Witte aus Carwitz, welcher der Unterschlagung und Urkundenfälschung angeklagt war, indem er am 6. Januar d. J. auf der Rückfahrt von Rügenwalde nach Carwitz den Viehhändler Neumann gegen 50 Pf. mitgenommen, denselben in den Personenzettel nicht eingetragen und den Geldbetrag auch zur Postkasse nicht abgeführt hatte. Von der Unterschlagung amtlich empfangener Gelder erfolgte keine Freisprechung, dagegen wurde wegen Annahme des Geschenkes von dem p. Neumann gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen festgesetzt. Hiermit endigte die diesmalige Sitzungsperiode.

Der bereits sieben Mal wegen Diebstahls mit Gefängniß resp. Zuchthaus bestrafte, im März d. J. aus der Straf-Anstalt entlassene Arbeiter Michael Behne von hier hat sich am 30. v. M. wiederum eines Diebstahls von circa 40 Meter Leinwand, welche an der Eingangstür eines hiesigen Geschäftes gelagert war, schuldig gemacht. Derselbe ist auf frischer That ergriffen und dem Königl. Kreisgericht hier selbst überliefert.

Stolpmünde, 2. Juli. Gegenwärtig weilt hier, vielleicht auf 14 Tage, ein Commando der kaiserlichen Marine um am Strande Peilungen und Vermessungen vorzunehmen. Die erste Schiffsladung Eisenbahnschienen für die Strecke Stolp-Stolpmünde ist vor einigen Tagen hier bereits gelöst. Zum Bahnhofsgebäude ist schon ein großes Quantum Fundamentsteine an Ort und Stelle angefahren. Der Bauunternehmer für die Erdarbeiten läßt auf bedeutende Entfernung am Weststrande einen Schienenweg, der durch die Dünen führt, herstellen, um auf demselben den Kies für den Bahnkörper vermittelst einer Locomotive herbeizuschaffen. Zu diesem Zwecke wird auch noch eine besondere Brücke über die Stolpe gelegt. — Heute Nachmittag kam das dreimastige Dampfschiff „Delphin“, welches in der Ostsee mit Peilen beschäftigt ist, und welches im Frühjahr schon einigemal vor dem Hafen vor Anker lag, hier an, um Proviant und besonders Kohlen zu nehmen. Der „Delphin“ wird hier einige Tage liegen bleiben. Er hat 65 Mann Besatzung.

Schivelbein, 27. Juni. Sonntag, den 24. Juni Nachmittags besuchte der Schmiedegeselle H. den Krug in Schlenzig, um einen Schoppen Bier zu konsumiren, er traf dort mehrere Anwesende, die ein gleiches thaten; ein Gespräch entspann sich über militairische Angelegenheiten, der Schmiedegeselle H. sagte, daß er seiner Militairzeit beim Train genügt habe, darauf behauptete ein Tagelöhner B., daß Train gar keine Soldaten, sowie auch Marine keine Soldaten, sondern eben nur Marine seien; darauf soll H. eine Ohrfeige ausgeht haben, die der B. mit einem Schnapsglas in der Hand erwiderte; das Schnapsglas war nun zerbrochen, mit der zerbrochenen Hälfte des Glases führt der B. einen zweitstarken Hieb aus, durchschneidet hierdurch

dem H. an der linken Seite des Kopfes die Ohrmuskeln und Arterien und nach Verlauf einer Minute fällt H. um und ist eine Leiche. Der Mörder ist sofort verhaftet und steht mit kalter Gleichgültigkeit seinem Strafurtheil entgegen.

Am vergangenen Montag, den 25. Juni, geht der Schuhmacher K. nach dem Böltower See um zu angeln, sein Gefelle St. der am Montage blau macht, folgt ihm mit noch zwei andern Collegen dahin nach, sie fühlen Lust zu baden; entkleidet geht St. zuerst hinein, als er ca. 10 Fuß weit hinein ist, u. die Schwimmtiefe vollständig erreicht hat, bekommt er Krämpfe, ruft um Rettung; leider waren die andern Collegen des Schwimmens nicht kundig, u. da sie ihm keine Hilfe gewähren konnten, mußte er vor ihren Augen ertrinken.

Stettin, 2. Juli. An dem gestern in der Grünhof-Brauerei abgehaltenen 3. Volksgefängnisfest des Pommerischen Sängerbundes nahmen 11 auswärtige und 7 hiesige Vereine mit 15 hundert Theil. Der Ausmarsch nach dem Festlocale erfolgte vom Victoriaplatz aus um 11 Uhr unter Vorantritt der Capelle des Königsregiments. Die um $\frac{3}{4}$ Uhr begonnenen Chor- resp. Einzelgesänge wurden mit einer Präcision und Sicherheit ausgeführt, die auf ein gutes Vorstudium schließen ließ. Das namentlich gegen Abend äußerst zahlreich erschienene Publikum tarnte denn auch nicht mit Spendung des wohlverdienten Beifalls. Selbstverständlich fehlte es auch an schwungvollen Reden nicht; außerdem wurde ein hübscher von Herrn Kühn dem „Deutschen Liebe“ gewidmeter Prolog gesprochen. Gegen 9 Uhr Abends erklang das letzte Lied und nach Ausbringung verschiedener Hochs zerstreuten sich die nicht schon mit dem 8-Uhr Zuge abgereisten Festtheilnehmer, da ihnen das drohende Unwetter den Aufenthalt nicht länger gestatten zu wollen schien. Den Leistungen der Orlinschen Capelle kann nur das ungeschmälerte Lob ertheilt werden.

Greifswald, 28. Juni. In der Werkstatt des Böttchermeisters Wähdel hier entstand im Jahre 1874 zweimal Feuer. Schon damals lenkte sich der Verdacht auf den Lehrling Lubs, dem jedoch nichts bewiesen werden konnte. Nachdem derselbe Gefell geworden, begab er sich auf die Wanderschaft, die er jedoch nicht lange fortsetzte, da er sich, von Gewissensbissen getrieben, in einer Stadt Mitteldeutschlands selbst denunzirte. Hier in Greifswald vor die Geschworenen gestellt, ließ er sich auf keine Weise überreden, auch die zweite Brandstiftung einzugehen. Psychologisch höchst interessant und unerklärlich erscheint es, daß Lubs nunmehr, nachdem er seine zweijährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, der Polizeidirection in Weissen von Neuem freiwillig das Geständniß gemacht hat, er habe auch das zweite Mal das Feuer angelegt. Die Sache ist der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben und wird in der nächsten Session des Schwurgerichts von Neuem zur Verhandlung kommen.

Uckermünde, 30. Juni. In unserer mit Flaggen und Rauchgewinde festlich prangenden Stadt trat gegenwärtig der pommerische Forstverein. Die Mitglieder desselben, in Stärke von ungefähr 60 Personen, trafen am Donnerstag Nachmittag mit der Bahn oder dem Dampfschiff hier ein und wurden meistens in Privathäusern gastfrei untergebracht. Am Abend fand im freundlichen Gartenlocale von Fris Seegebäude eine gesellige Zusammenkunft statt, an welcher sich eine zahlreiche Gesellschaft aus der Stadt und Umgegend betheiligte. Während das Concert der verstärkten Stadtkapelle auf kurze Zeit unterbrochen wurde, ergriff Herr Bürgermeister Hünze das Wort, um den Verein Namens der Stadt willkommen zu heißen, worauf der Präsident des Vereins, Herr Oberforstmeister Gumtau, für den aufmerksamen Empfang dankte. — Freitag früh 7 Uhr begann die wissenschaftliche Sitzung, welche bis gegen 2 Uhr dauerte. Alsdann wurde im Hotel zum Kronprinzen ein Mittagsmahl eingenommen, an welchem mehr als 70 Personen Theil nahmen. Die Reihe der Toaste eröffnete der Präsident des Vereins mit einem Hoch auf den Kaiser und diesem folgte in zwangloser Weise das Hoch auf den Verein und seine Bestrebungen, auf die Stadt Uckermünde, auf den Vereinspräsidenten, auf „die schönen Hände, welche zu unserem Empfange und zum Schmuck der Stadt thätig gewesen sind“, auf die Couleur „grün“, auf den deutschen Wald, auf die deutsche Jagd, auf die anwesenden Freunde des Vereins, „zwar nicht mit dem grünen Rod, aber mit dem grünen Herzen“ u. u. Schnell war die für das Wahl ausgelegte Zeit veronnen, man hätte wohl gern noch mit dem Aufbruch gezögert, aber die inzwischen anfahren den Wagen mahnten, daß für heute das Programm noch nicht erledigt war. Gegen 5 Uhr fuhr die ganze Gesellschaft auf mehr als zwanzig Wagen in das Jaedemühler Revier, wo bis zum Abend verweilt wurde. Heute Sonnabend ging es früh 7 Uhr in das Eggstener Revier, um auch dort Besichtigungen vorzunehmen. Nachmittags findet die Rückkehr nach hier und mit dem letzten Zug resp. mit dem extra bestellten Dampfer die Abreise in die Heimath statt. Für das nächste Jahr ist als Versammlungsort Stettin mit Ausflügen in das Revier Mühlentee bestimmt worden. (N. St. Ztg.)

Zoppot, 2. Juli. Seit Ende voriger Woche ist hier endlich etwas mehr Leben eingelehrt. Die letzte Wadelliste weist 268 Familien, zusammen 979 Personen zählend, auf; dieselbe schließt jedoch schon mit dem 27. Juni ab. Seitdem ist aber noch eine größere Anzahl Familien und einzelstehender Personen hier zugezogen, so daß gegenwärtig bereits erheblich über 300 Familien als Badegäste hier wohnen. In letzter Zeit haben auch einige polnische Familien sich wieder hier eingefunden, doch sind die Ausländer noch immer ziemlich schwach vertreten. Die Wadelliste war bisher ebenfalls nur eine geringe, seit Beginn der Ferien und dem Wiedereintritt wärmerer Witterung ist jedoch auch darin ein merklicher Aufschwung eingetreten.

Die Schwedin.

Novelle von F. v. Stengel.

(Fortsetzung.)

Er stand dicht neben ihr, sein Arm legte sich um ihre Gestalt und versuchte, sie an sich zu ziehen, mit leidenschaftlichem Ansturm, ehe sie sich dessen nur bewußt war. Dann aber mit eiserner Kraft sich losreisend, trat sie zurück.

„Wie können Sie es wagen, nochmals hier zu erscheinen in meinem Hause! Ist dies Fürstenehre?! Nein, ist es Mannesehre?! Pui über den, der seine Stellung zu den niedrigsten Handlungen mißbraucht, der nicht weiß, was Freundschaft, was Ehre, nicht einmal, was Selbstachtung bedeutet! — Pui über den, welcher die vermeintliche Schwäche der unbeschwungenen Frau benützt, um am Heiligsten zu freveln, was es für den Menschen giebt! Gehen Sie, damit ich Ihnen nicht sage, was ein Mann sich nicht sagen lassen darf!“

Sie war wunderbar schön, wie sie nun da stand mit erhobener Rechten, stolz wie eine Königin, kühn wie eine Priesterin der Gerechtigkeit, sicher im Bewußtsein ihrer eigenen Reinheit.

Fürst Alexander sah nur das hinreißende, zaubersöhne Weib,

nur ihr flammendes Auge, ihre stolze Stirn und die hochglühende Wange. Die Leidenschaft wallte auf und ließ ihn Alles vergessen, sich selbst am meisten, sie gab ihm die Worte ein, die Dagmar's Herz still stehen ließen, ihre Seele gebannt hielten, ihr Gedanken und Sprache raubten und sie in einen Wahnsinns-taumel wiegten. Sie hatte nicht mehr die Kraft, ihn wegzustößen, kein Laut entraum mehr ihren Lippen, namenloses Entsetzen nahm ihr jede andere Empfindung. Wie lange? — Sie weiß es nicht, jetzt aber hört sie die Worte: „Dagmar, sei barmherzig mit der Liebe! Bist Du kein Weib, um nicht zu verstehen, was Liebe spricht! Dagmar, kannst Du nicht lieben?“ „Schweig, Elender!“

Hjelmstrona's hohe Gestalt steht unter der Balconthür, schon minutenlang, er hat gehört und gesehen, — unbemerkt von Beiden war er aus dem Garten gekommen, — er hat die Pistolen auf dem Tische ergriffen, unwillkürlich, im Impulse des Augenblicks, er richtet sie jetzt auf den Fürsten.

„Stirb, schamloser Verführer! Der Tod von der Hand eines Mannes ist noch zu viel Ehre für Dich!“ ruft er mit bebender Stimme.

Dagmar wirft sich ihm entgegen. — Das Erscheinen ihres Gatten hat den Mann gelöst — zu spät! — Ein Blitz, ein Knall, ein lauter Ausschrei — Dagmar wankt. —

„Getödtet! Du hast sie gemordet!“ ruft der Fürst tonlos, die blutende Gestalt in seinen Armen haltend. „Getödtet! und sie ist schuldlos!“

Die Hand Hjelmstrona's, die die Waffe hält, sinkt gelähmt wieder, einen Augenblick steht er wie erstarrt. „Dagmar tobt!“ Ein Ausschrei der Verzweiflung ist's, der sich endlich Bahn bricht.

Er eilt zu ihr, die todesbleich in den Armen des Fürsten liegt. Einen Augenblick sieht er sie an, dann weicht er zurück. „Was ist das Leben ohne sie! Dafür giebt es keine Sühne, keine Rache!“ spricht er dumpf und wieder erhebt er die Waffe. Ein zweiter Schuß — dieser gilt nicht dem Fürsten, ihn wendet Niemand zur Seite, und diese Kugel verfehlt ihr Ziel nicht: zu Tode getroffen sinkt Hjelmstrona nieder.

Ein dichter Schleier legte sich für alle fremden Augen über das Trauerspiel, das jener Ballnacht gefolgt war: mit Gold erkaufte man jedes Schweigen, und hier in dem von der Stadt abgelegenen Schloßchen, wo es nur galt, das der Dienerschaft zu erlangen, war dies ein Leichtes. Niels Hjelmstrona war nicht mehr, — die Welt nannte die Ursache seines Todes das zufällige Losgehen einer Jagdwaffe, — was war natürlicher, als daß das furchtbare Ereigniß die Wittve auf's Krankenlager geworfen hatte, und daß die neugierigen Theilnehmenden verschlossene Thüren und noch verschlossener Lippen fanden. Daß Fürst Alexander über den Tod seines Freundes tief betrübt war und schon in den nächsten Tagen die Stadt verließ, das begriff man, — nur wollten die bösen alles wissenden Zungen nicht begreifen, warum er so wenig that, die junge Wittve zu trösten. Galt denn seine Freundschaft wirklich nur dem Gemahl, oder war sie am Ende gar nur politischer Art gewesen, um nach beiden Richtungen hin Fühlung zu haben, denn das Hinneigen Dagmar's zu den Liberalen war ebenso bekannt, wie Hjelmstrona's conservative Gesinnung.

Nicht lange flüfterte jedoch die Welt, die fränke Wittve im Schloßchen, einst die Sonne, um die sich die ganze Hofwelt drehte, gab den Gerüchten, die über sie umliefen, keine Nahrung, und bald verstummten die letzten.

Wochenlang rang Dagmar mit dem Tode, der ihr ein wohlthuerender Erlöser gewesen wäre, in jenen Augenblicken, wo ihr Geist frei, und die Erinnerung an das Schreckliche lebte. Man hatte ihr den Tod des Gemahls nicht verbergen können, sie hatte Alles errathen im ersten lichten Augenblick des Erwachens aus einer todesähnlichen Ohnmacht, in die ihre Verwundung sie gestürzt, und dies furchtbare Ereigniß mehr noch als ihre an sich leichte Verletzung hielt nicht nur ihren Körper an's Krankenlager gefesselt, sondern auch ihren Geist zu Zeiten umnachtet. Stina war es, die sie dem Tode abrang in langen schweren Stunden, mit einer Hingebung und Sorge, die nicht allein die Liebe, sondern ebenso sehr die Vormüher, welche sie sich machen mußte, hervorriefen, sie hatte ja mit ihrer ersten unseligen Entdeckung den Keim gelegt zu dem unheilvollen sich fremd Bleiben der Gatten.

Durch ihre Sorge lebte Dagmar auf — aber als eine Andere. Nur noch der Schatten dessen, was sie gewesen, ein schwaches Bild der vielbewunderten Frau. Selbst ihre Schönheit war eine andere geworden, sie rief Trauer hervor, wo sie sonst erfreute. Ihr reger an Allem theilnehmender Geist war fortan nur auf die düstere Nachtseite des Lebens gerichtet, die Freude am Dasein ward ihr fremd, ihr eigenes Sein hatte keinen Halt mehr, oder doch nur einen einzigen: die Selbstanklage über das, was sie ihre Schuld nannte, ihre Bluthut, ihren Leichsinn. Und diese Selbstanklage mußte um so bitterer sein, je klarer ihr Hjelmstrona's Handlungsweise ward, die bald keinen Zweifel mehr lassen konnte über den Edelstinn dieser verschlossenen Natur.

Unter den Papieren des Verstorbenen befand sich sein Testament. Es war im ersten Jahre seiner Ehe verfaßt, für den Fall seines frühen, kinderlosen Todes, und traf die eingehendsten, liebevollsten Bestimmungen für Dagmar. Das Testament deutete auf ein an diese gerichtetes Schreiben, das verfertigt gefunden ward.

Mit bitteren Thränen, mit Thränen der Verzweiflung über nie zu sühnendes Unrecht las die Wittve die Worte dieses Briefes, der ihr einen tiefen Einblick in Hjelmstrona's Innerstes thun ließ. Hier sprach er über sein Verhältniß zu Ulla Horn. Er bekannte, daß er sie einst geliebt, bis er ihren Unwerth erkannt habe, was ihm nie erlaubt hätte, das Wort, das er ihr gegeben, sie nach dem Tode seiner Mutter zu seiner rechtmäßigen Gattin zu machen, zu lösen, auch wenn die Vermählung mit Dagmar nie gewesen wäre. — Aber dies einmal gesprochene Wort legte ihm Verpflichtungen auf, gebot Schonung der Tänzerin, noch mehr der Mutter seines Knaben, den als seinen Sohn anzuerkennen er ihr gelobt, was er um Dagmars Willen zögerte, zu thun.

So blieb er an die Tänzerin gekettet, genöthigt, eine Verbindung fortzusetzen, die er selbst eine entwürdigende nannte. „Zu sendmal stand ich auf dem Punkte, Dir, Dagmar Alles zu bekennen, Deine Seelenzüge für mein Kind anzurufen,“ schrieb er. „Vielleicht kommt der Tag, wo ich es thun kann, — dann ist dieser Brief auch vernichtet, — wo ich Mitleid mit dem Knaben von Dir ersehen, Dich bitten kann, ihm den Namen seines Vaters zu gönnen, und frei über seine Zukunft wachen zu dürfen, ohne vor Dir die Vaterliebe verbergen zu müssen; das Kind selbst soll ja nie Dein Aug' beleidigen! — Aber noch ist der Tag nicht nahe, noch liebt mich Dagmar nicht, und nur von der Liebe kann ich ein solches Opfer fordern, die Liebe allein ist stark genug, zu verzeihen, wo der gerechte Stolz des Weibes unbarmherzig verdammen muß.“

Und weiter hieß es: „Wenn Du diese Zellen lesen wirst, bin ich nicht mehr. Denke dann an die Zeit, wo wir neben einander gingen, Hand in Hand, doch einander fremd. Ich wollte mich Dir zu eigen geben, mein ganzes Ich, meine ganze Seele, aber Du wandtest Dich schon von mir, kalt und fremd. Kannst Du vielleicht jetzt Dein Herz bezwingen, daß es nicht zurückschrecke vor meiner letzten Bitte: Laß meinen Knaben nicht bei seiner Mutter! Laß ihn nicht entgelten, was sein Vater verbrochen, sorge, daß er ein Mann werde, seiner Ahnen würdig. Das Jen-seits danke ich Dir dafür! gib mir den Beweis Deiner Achtung, wenn schon ich Deiner Liebe nicht werth war.“

Und dann gab der Brief die genauesten Anleitungen, wie die Anerkennung des Kindes zu vollziehen sei; und was Dagmar wichtiger war, solche über die Erziehung desselben. Und auch da floß jedes Wort über von Bewunderung und Verehrung der Gattin. In wenigen aber um so tiefer gefühlten Worten klagte er sich an, das Verhältnis zur Tänzerin nicht vor seiner Vermählung gelöst zu haben: „Ich schloß eine Conventienzeh, — um frei zu sein, — wenn ich frei sein wollte. — Du bist gerächt Dagmar — ich bin frei.“

Der Brief war geschrieben im ersten Jahre ihrer Ehe in jener Zeit, wo Dagmar sich kalt und verächtlich von ihm abwandte und ihn der Treulosigkeit beschuldigte, — er hätte hingereicht, Miß in ihren Augen frei zu sprechen von aller Schuld. — (Fortsetzung folgt.)

Volk und Land in der Türkei.

(Fortsetzung.)

Einerseits ist die Achtung der Kinder vor den Eltern, vornehmlich der Knaben vor den Müttern eine sehr gesunkene, andererseits bleibt die Sorge der Eltern für Erziehung der Kinder eine durchaus unzureichende und es wird besonders die Erziehung der Mädchen auch in höheren Kreisen sehr vernachlässigt. Männliche und weibliche Hausbewohner leben den Tag über getrennt, nicht einmal Mahlzeiten bieten Gelegenheit zu geselligem Verkehr, die Frauen leben ganz isolirt und sie unterbrechen die langweilige Einsamkeit nur durch kurze Besuche untereinander. Geselliger Verkehr unter beiden Geschlechtern findet gar nicht statt, Männer empfangen Männer, Frauen nur Geschlechtsverwandte. Gemäß seinem Charakter und seiner Lebensweise ist der Türke ein wortfarrer, ernster und phlegmatischer Mann, der am liebsten einer beschaulichen Ruhe pflegt. Man hört daher in größeren Städten auf belebten Straßen oft nur das Geräusch der schlürpfenden Pantoffeln, ohne eine Wort des Gespräches zu vernehmen. Dieser Charaktereigenthümlichkeit tragen auch die Vergnügungen der Türken Rechnung. Diejenigen Türken, welche in Serbien und Rumänien zerstreut wohnen, gelten als fleißig und sparsam und sind als Arbeiter gesucht.

Da ihnen religiöse Vorschriften Kunstbauten außer an Moscheen und Staatsgebäuden verbieten, so ist vornehmlich die Außenseite ihrer Gebäude eine sehr einfache. Was die innere Einrichtung anlangt, so umgehen die Wohlhabenden meist die religiösen Vorschriften und man findet daher die Zimmer oft mit großem Luxus ausgestattet, in den Höfen kleine Gärten mit großem Geschick angelegt, die nicht wenig zur Annehmlichkeit der Hausbewohner beitragen.

Die Kleidung der Männer ist mehr einfach als luxuriös, die der wohlhabenden Frauen kostspielig und glänzend. Die Festtage der Mohamedaner sind ungemein zahlreich. Außer dem gewöhnlich wiederkehrenden Feiertage, dem Freitage, begehen sie die Hebsira, den Tag der Flucht Mohameds von Mekka nach

Medina, zugleich als Jahreswechsel, festlich, nächst dem den Geburtstag des Propheten, das Mevlud, ähnlich unserer Weihnachtsfeier, mit religiösen Ceremonien in den Moscheen, wobei der Lebenslauf Mohameds vorgelesen wird, zu welcher religiösen Feier in größeren Orten die Feier durch Kanonendonner und Illumination sich gesellt. An diesem Feste sind die Frauen des Haremzwanges ledig und dürfen ohne Aufsicht sowohl Moscheen besuchen, als frei aller Orten umhergehen. Kein Monat vergeht ohne einen Festtag zu Ehren Abrahams, Mohameds oder eines seiner ersten Nachfolger zu bringen. Das größte Fest ist das Weiramsfest im Monat Rhamaden. Nächst diesen Festtagen und Festzeiten sind als gottesdienstliche Handlungen die Wallfahrten nach Mekka geboten. Jeder gute Moslem soll wenigstens ein Mal die heilige Stadt in seinem Leben besucht haben. Ueber die heilige Kaaba wacht der oberste Priester der Rechtgläubigen, der Scherif zu Mekka, der dem Range nach dem Sultan folgt. Die Moschee, welche die Kaaba umschließt, liegt in einem engen Felsenthale, trägt 152 Kuppeln und wird zur Fastenzeit feenhaft erleuchtet. Mit der Kaaba verbinden die Mohamedaner wunderbare Sagen. Ihr ursprünglicher Erbauer soll Abraham gewesen sein, dem sein Sohn Ismael beim Bau die Steine, durch Allahs Wunderthat behauen, zugehört habe. Die Grube in der Abraham den Kalk zum Mörtel bereitete, wird ebenfalls noch jetzt gezeigt, sowie der Stein, der ihm als Fußgestell diente, welcher nach Angabe der Gläubigen, mit dem Baue wuchs, so daß Abraham nicht nöthig hatte sich eines Gerüstes zu bedienen. In der Kaaba befindet sich der „schwarze Stein“, der dem Abraham von Allah als ein Zeichen seines Wohlgefallens übergeben werden soll. Alle Gläubigen küssen ihn, und schöpfen Wasser, welches herabgeronnen ist aus der goldenen Rinne der Moschee und das Grab der Hagar und ihres Sohnes Ismael umflossen hat. Gleich dem Wasser zu Lour und Marpingen wird es als heilkräftig zu hohem Preise verkauft. Auch die heilige Erde von Mekka ist ein viel gesuchter Handelsartikel. Nächst dem ist die Moschee zu Medina, welche Mohameds Grab enthält, der besuchteste Wallfahrtsort der Muselmänner. Mohameds Sarg ist mit Silber überzogen und mit der Inschrift versehen: „Allah schenke ihm seine Gnade.“

Die Spenden, welche jährlich durch die Pilger nach Mekka fließen, sind bedeutend. Man sagt der Sultan habe sich aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges an den Scheriff von Mekka gewendet, um eine pecuniäre Unterstützung von dort zu erlangen. Letzterer habe den großen „Sebih“, die Almosenbüchse der Kaaba öffnen lassen und darin mehr als 100 Millionen Piaster gefunden, eine Summe, welche im Laufe dieses Jahrhunderts beigezinst worden ist. Gegen 300,000 Pilger sollen alljährlich nach Mekka wallfahren, und somit läßt sich annehmen, daß obige Summe nicht zu hoch bezeichnet scheint.

Die Krisis, unter der die Balkanhalbinsel seit fast zwei Jahren leidet, hat Muselmänner wie Christen an den Rand des moralischen und materiellen Verderbens geführt. Die Steuern gehen theils gar nicht, theils unregelmäßig ein, der Bauer wagt nicht mehr seinen Acker zu bebauen, aus Furcht, ein anderer werde die Ernte einbringen, sein Vieh wegtreiben und die wenigen Habseligkeiten vernichten. Viele sollen vergraben, was nur zu vergraben geht, wie es unsere Vorfahren noch am Anfang dieses Jahrhunderts auch gethan haben. Mehr als der Türke hat der Christ zu fürchten, der nach der Vorschrift des Koran des eckeren Eigentum ist, mit dem jener nach Belieben schalten und walten kann. Seit 1200 Jahren werden die Mohamedaner in dieser Idee erzogen, und selbst eine Constitution wird sie nicht sobald

von dieser Ueberzeugung trennen. Auf persönliche Sicherheit ist nirgends mit Bestimmtheit zu rechnen, und die Zephtis, welche zum Schutze der Civiltbevölkerung ausgesandt sind, benutzen ihr Mißthun als Mittel sich zu bereichern. Die Jagd nach Geld, Geflügel und Vorräthen der armen Bauern ist ihre Hauptbeschäftigung.

Die nächste Umgebung der Hauptstadt ist eine sehr anmuthige. Zwischen mäßig ansteigenden Hügeln ziehen sich ausgedehnte Wiesenflächen, unterbrochen durch Erbsen-, Bohnen-, Weizen- und Reisfelder, hin, und die Höhen schmücken Wäldchen von Mandelbäumen und Obstbäumen, oder Büsche von Jasmin und Flieder. Auch der Türke ist ein Freund des ländlichen Sommeraufenthalts und es bieten daher Landpartien die beste Gelegenheit, die Landeskunde kennen zu lernen. Man sieht daselbst Türken und Türkinen, welche den malerisch um Hals und Kopf gemundenen Schleier bei Annäherung eines Mannes über die Stirn herab- und das Kinn heraufziehen und den Saum beider mit dem Munde festhalten, so daß die Verschleierung sofort eine vollständige ist, Perser in dunklen Talaren und hohen Schaffelmützen, Derwische in braunwollenen Mänteln und spitzen Filzmützen, Ulema in weißen Turbanen, Zigeuner und Stutzer in fränkischer Kleidung.

Bei diesen ländlichen Vergnügungen sind die vielen Bettler eine störende Zugabe, welche mit allerlei Koransprüchen die Wohlhabenden ansprechen. Den Dankworten fügen sie gewöhnlich den Wunsch bei „Allah schenke Dir eine Frau, schöner als Aescha, die dem Propheten theuer war, leuchtender als der Morgenstern.“ Einem christlichen Berichterstatter, der auf diesen Wunsch antwortete, „was nützt mir eine Frau, ich habe schon eine,“ entgegenete der Almosenempfänger: „O mein Pascha, was soll eine Frau einem solchen Manne, Allah schenke Dir noch eine und noch viele.“ (Schluß folgt.)

Berliner Viehmarkt.

Am 2. Juli standen zum Verkauf aufgetrieben: 2631 Rinder, 4866 Schweine, 1357 Kälber und 34,636 Hammel. Der Auftrieb war durchweg zu stark, da bei der großen Hitze sowohl Exporteure wie Schlächter nur das Nothwendigste kauften. Der Markt wurde daher lange nicht geräumt und die Preise erlitten einen zum Theil nicht unbedeutenden Rückschlag. Rinder erster Waare höchstens 63, zweiter 52—56, dritter 36—40 Mark pr. 100 Pfd Schlachtgewicht. Schweine erster Qualität ca. 50, zweiter 44—45, dritter 40—43 Mark pr. 100 Pfd Schlachtgewicht. Selbst Kälber hinterließen Ueberstand und erreichten nicht einmal niedrige Mittelpreise. Schlachtbare Waare von Hammeln wurde in besserer Qualität mit 20—21, in mittlerer mit 18—19 Mark pr. 45 Pfd bezahlt. Fast zwei Dritttheile des Auftriebes bestanden aus magerem Weidewieh und wurde hierdurch nur ein kleiner Bruchtheil zu jedem irgend annehmbaren Preise verkauft.

Börse-Bericht.

Stettin, 3. Juli. (Amtlicher Bericht.) Wetter: leicht bewölkt, Nachts Regen. — Temperatur + 16° R. — Barometer 28" 4". — Wein etwas matter, pro 1000 Kilo loco gelber inländischer nach Qualität 200—237 Mark bez., weißer 220—248 Mark bez., per Juli-August 228 Mark bez. Roggen matt, pro 1000 Kilo loco inländ. nach Qualität 170—179 Mark bez., russ. 142—150 Mark bez., feiner 152—158 Mark bez., per Juli-August 145,5—143,5—144 Mark bez. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel. Spiritus ruhig, pro 10,000 Liter loco ohne Faß 51—50,8 Mark bez., mit Faß 50,4 Mark bez., per Juli-August 50,3—50,7—50,4 Mark bez. Angemeldet: 15,000 Ctr. Roggen, 30,000 Liter Spiritus. Regulirungspreise: Weizen 234,0 Roggen 144,5, Hafer —, Spiritus 50,5 Mark bezahlt.

Turnverein.

Am Sonnabend, den 7. Juli, Nachmittags 4 Uhr, findet vom Holzenthor aus eine Turnfahrt nach Schmollsin, Kluden, Leba und Lauenburg statt, wozu die Mitglieder zu reger Theilnahme aufgefordert werden.

Nähere Auskunft bei Herrn Uhrmacher Munczinsky. Der Vorstand.

Medizinische Anzeige.

Freitag, den 6. Juli, bin ich wieder in Stolp. Dr. Hertzberg.

Für die Abgebrannten in Kluden gingen ferner bei uns ein: H. S. 3 Mk., Fr. Pr. D. 1 Mk. J. von Below-Hohendorf bei Reichenau Ostpr. 30 Mk., Rentmeister Griesbach 6 Mk. Summa bis jetzt 64 Mk. 50 Pf. Weiteren Beiträgen sehen wir entgegen.

Stolp, den 4. Juli 1877. Expedition d. „3tg. f. Dinterp.“

Hängematten, Illuminationslaternen, Croquet, Bo. cia, Kugel, Regel- & Spiele, Fangreifen, Bälle, Kreisel, Botanistrummeln &c. &c.

empfehlen Albert Isecke.

Einen Lehrling zu jetzt oder zum 1. October cr. sucht C. Lange, Schlawe, am Markt.

Am Dienstag Abend ist im Schützenhause e. Cylinderhut verkauft worden. Es wird gebeten, denselben im Schützenhause wieder umzutauschen.

Ausverkauf von Schürzen

in Seide, von 1 1/2 Thlr. in Moirée, von 7 1/2 Sgr. in Shirting und ächtem Percal, von 5 Sgr.

Badefappen, à 7 1/2 Sgr.

Morgenhauben, farbig, garnirt, à 10 Sgr.

Zwirnhandschuhe, à 3 Sgr.

Corsetts, à 7 1/2 Sgr.

Seidene Schlipse, sehr billig.

Seidene Bänder, die Elle von 5 Pf.

Kragen, à 2 1/2 Sgr.

und vieles Andere mehr empfiehlt

A. Löwenberg.

Kohlen-Plätteisen u. Petroleum-Koch-Apparate

empfehlen in großer Auswahl billigst

Albert Isecke.

Wichtigste Erfindung der Neuzeit!

Rosin'scher (Electromotor) Rheumatismus-Ableiter

erzielt die wunderbarsten Heilerfolge bei allen Leiden an Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankh., Lähmung, Krampfleiden, jegl. Reizen. Preis mit Gebrauchsanweisung 3 Mark bei W. Rosin, Berlin, Rosenthalerstr. 10.

Ein Kleid, das auf der Bleiche ver-
gessen, ist gegen Infectionsgefahren
in Empfang zu nehmen
Wollweberstr. 240, 2 Tr.

Zwei neue Sopha's sind sehr billig
zu verk. Langestr. 125 bei Udally.

Eine Garnitur Möbel, neu, unbezogen, billig zu verk. Langestr. 125. Udally.

Eine Wohnung, Stube, Cabinet u. Abtheilung, mit heller Küche u. Bodenkammer zu vermieten bei G. Kohn, Bahnhofstraße.

Fruchtstraße Nr. 66 ist die zweite Etage, aus 4 Zimmern und Zubehör bestehend, vom 1. October cr. ab zu vermieten.

In meinem Hause, Höhlenstraße 329, ist eine Oberwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, auf Wunsch auch Pferde-stall, zum 1. October cr. zu vermieten. G. Kleber.

Einem aufständigen, jungen Mädchen, welches sich mit Nähen beschäftigt, wird von fogleich noch eine Wohnung nachgewiesen. Näh. Paradiesstr. 310, 1 Tr.

Fruchtstraße Nr. 66 ist die dritte Etage, aus 2 Zimmern, 2 Kammern und Zubehör bestehend, vom 1. October cr. ab zu vermieten.

Eine Stube nebst Zubehör ist zum 1. October cr. zu vermieten Höhlenstraße Nr. 343.

Ein Lehrling für Mülerei (Mahl- und Schneidemühle) findet sofort Stellung. Nähere Auskunft ertheilt W. Kuntzel, Langestr. 92.

Tischlergesellen

auf gute Bauarbeit verlangt G. Kohn, Bahnhofstr.

Ein verheirath. Landwirth, ohne Familie, 40 J. alt (Mecklenburger), sucht gestilgt auf gute Empfehlungen sofort oder zum 1. October cr. Stellung. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zum 1. October cr. werden noch Wirthinnen, junge Mädchen, welche die Wirthschaft zu erlernen wünschen, sowie mehrere Stubenmädchen, Kut-scher, Diener und sonstiges Personal nachgewiesen. Näheres durch Vermie-therin Fr. Hörnke, Paradiesstr. 310.

Ein Mädchen, welches in der Küche erfahren und die Wäsche versteht, findet einen sehr guten Dienst in Berlin. Näheres bei Frau Galspaz, Fruchtstraße Nr. 68.

Eine erfahrene Kinderfrau und gut empfohlene Wirthinnen weist nach Frau Galspaz, Fruchtstraße 68.

Zur Einweihung

meines neu erbauten Saales wird am Sonnabend, den 14. Juli cr. in meinem Garten ein

großes Concert

ausgeführt von der Bergcapelle des Herrn Heim aus Gottesgab in Böhmen, — und nach beendeten Con-certe ein

Tanzvergnügen

stattfinden, wozu ich mir hiermit das geehrte hiesige wie auch auswärtige Publikum ganz ergebenst einzuladen erlaube.

Schlawe, den 3. Juli 1877.

A. Sengpiel.

Anfang Nachmittags 5 Uhr. Das Nähere enthalten die Programme.

Am Sonnabend, den 7. Juli cr. findet im Schützengarten ein

Concert

des Männergesang-Vereins u. der Liedertafel

statt. Zum Vortrage kommen die Chorlieder, welche beim Sängerversammlung zu Belgard am 21./22. Juli cr. gesungen werden sollen.

Anfang Abends 8 Uhr.

Entrée 50 Pf. Familien von 3—4 Personen 1 Mark. Programms an der Kasse.

Gesellschaftshaus Cublick.

Freitag, den 29. Juni 1877: Bei günstigem Wetter:

Familienkränzchen,

wozu ergebenst einladet F. Schiementz.

Caffeehaus Ritzow.

Freitag Tanzkränzchen, wozu einladet W. Granzow, Gajwitz.

Donnerstag, den 5. Juli cr. 9 Uhr Vorm. Gedächtnisrede in der St. Spiritus-Capelle derselbe.

Heute früh 8 Uhr verstarb im Glauben an ihren Erlöser unsere gute Mutter, die Wittwe des verstorbenen Chauffeur-Einnehmers Peter Schwarz, Friederike geb. Ernst im 81. Lebensjahre. Dies Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittags 3 Uhr von der Petristraße Nr. 60 aus statt.

Stolp, den 3. Juli 1877.

Bekanntmachung.

Die Wasserleitung des Piespenbrunnens wird zum Zweck der Reinigung desselben am

Donnerstag, den 5. d. Mts. abgeperrt werden, wodon wir das Publikum in Kenntniß setzen, um sich für diesen Tag rechtzeitig mit Wasser-vorrath zu versehen.

Der Magistrat.

Das Waaren-Lager

der Samuel Riese'schen Concursumasse, bestehend in:

Tuch, Buckskin, Double, Ratinee, fertigen Anzügen, Kleiderzeugen, Parachends, u. s. w.

soll zu billigen Preisen ausverkauft werden.

Der Verwalter, Wilhelm Mauncke.

Der Ausverkauf

des zum Kaufmann Wilhelm Voel-schen Concurse gehörigen

Wein- und Cigarren-Lagers

wird fortgesetzt. Ferner kommen Möbel, Reposito-rien, 1 Gispind und 1 Faß Mosel-wein zum Verkauf.

Der Concurse-Verwalter.

Bei unserer Abreise nach Berlin empfehlen wir uns Freunden und Bekannten ganz ergebenst. Soenderop, Kgl. Bauinspector, nebst Frau und Schwägerin.

